

auch später öfter amüsant zu berichten wußte. Diese Tätigkeit unterbrach dann der Krieg dadurch, daß E. zum Militär einberufen wurde. Er fand glücklicherweise nur in Dienststellen in der Heimat Verwendung und blieb so von den Erfahrungen eines Fronteinsatzes verschont. Als überzeugter Gegner des damaligen Regimes war er über die wirkliche Lage stets gut informiert, und dies ermöglichte es ihm, 1945 beim Abklingen der Kampfhandlungen im richtigen Moment aus der Flak-Stellung bei Magdeburg zu entschwinden und sich zu Fuß bis nach Werl durchzuschlagen.

Nachdem sich die Lage etwas normalisiert hatte, begab sich E. wohl im Jahre 1946 nach Berlin und konnte seine Arbeit bei den MGH nun als Erbe seines Lehrers Strecker, der im November 1945 gestorben war, wieder aufnehmen. Infolge der Beschädigungen am Gebäude der Staatsbibliothek konnten zwar die MGH dort nicht in ihre alten Räume zurückkehren, sie erhielten aber einen kleinen Raum in der Handschriftenabteilung, wo E. seine um die Bestände Streckers vergrößerte Bibliothek aufstellen und seinen Arbeitsplatz einrichten konnte und das Ganze als "mittellateinische Handbibliothek" auch der allgemeinen Benutzung zur Verfügung stellte. Aber nachdem er sich auch häuslich in Berlin eingerichtet und seine Familie aus Westfalen dorthin hatte übersiedeln lassen, traf ihn 1948 ein erster Schlag, als ihm eröffnet wurde, daß er als Angestellter der Ostberliner Akademie weiter in Berlin bleiben müsse, während die MGH nun nach München umziehen würden. Als erste Aufgabe führte E. den Druck von Streckers Ausgabe des Waltharius (Poetae 6,1, 1951) zum Abschluß. Dann wurde ihm der von Carl Erdmann hinterlassene Band der Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. zur Ergänzung und Fertigstellung anvertraut (Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950). Daneben sammelte er unermüdlich weiter Material für die Poetae und bekam laufend aus München von jüngeren Mitarbeitern erarbeitete Textausgaben für andere MGH-Reihen zur philologischen Begutachtung, wodurch er sich große Verdienste erwarb. Häufig stellten sich bei ihm ausländische Besucher ein; aber auch jüngere Wissenschaftler von den Universitäten in Berlin, Greifswald und Leipzig suchten gelegentlich seinen Rat, wobei sich immer wieder erwies, daß er sicher ein ganz vorzüglicher Lehrer hätte sein können. Bis heute grundlegend und richtungweisend, weit über das scheinbar enge Thema hinaus, ist der bekannte Aufsatz über "Thietmar von Merseburg in der lateinischen Sprachtradition" (vgl. DA 15, 552). Dieses so fruchtbare Wirken fand abrupt im Frühjahr 1957 ein Ende. E. hatte für die Poetae eine neue Ausgabe des Ruodlieb fertiggestellt und benötigte nur noch